

Ethische Herausforderungen in Medizin und Pflege
Band 9

Judith Bauer / Ingo Proft /
Hanno Heil / Hermann Brandenburg (Hg.)

Altern in religiösen Gemeinschaften

Herausforderungen für die Pflege

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © 2018, KNA www.kna.de. Alle Rechte vorbehalten

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3173-3

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
Uwe Sperling Zur Religiosität im Alter Aktuelle Herausforderungen	13
Paul Rheinbay Beherzigen, was ich ein Leben lang verkündigt habe	35
Judith Bauer Altern, Pflege und Versorgung in religiösen Gemeinschaften	43
Wolfgang Allhorn „Als wir uns dafür entschieden, ins Seniorenhaus zu gehen, konnten wir wieder aufatmen“ Altersruhesitze für Ordensleute bei der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria	57
Matthias Mört Christliche Wohngemeinschaften, ambulant und selbstbestimmt – Schwestern vom Guten Hirten/Hofheim	69
Markus Leineweber Altern in religiösen Gemeinschaften	91
Judith Bauer / Hanno Heil / Hermann Brandenburg „Gut altwerden in pallottinischer Gemeinschaft (GAGE)“	105
Ingo Proft Den Wandel gestalten Das Projekt „Gut alt werden in pallottinischen Gemeinschaften“ (GAGE)	127
Andrew Steiman Einzigartig in Deutschland: Jüdische und christliche Senioren unter einem Dach Die Budge-Altenwohnanlage in Frankfurt am Main-Seckbach	163

Zusammenfassung	175
Autorenverzeichnis	177
Ethik-Institut Vallendar	179

Vorwort

„Wohngemeinschaften für Senioren“, „Genossenschaften für Jung und Alt“, „Gemeinsam leben im Alter“: Lebensformen, die in der aktuellen Debatte um die Zukunft der Altenhilfe diskutiert werden, sind in Ordensgemeinschaften schon über Jahrhunderte Realität. Auch im demographischen Wandel sind religiöse Gemeinschaften der Alterung der Gesamtbevölkerung um mindestens eine Generation voraus. Viele religiöse Gemeinschaften lassen die in unserer Gesellschaft zum Teil befürchtete „Überalterung“ gerade hinter sich.

Es lohnt sich also aus gerontologischer, pflegewissenschaftlicher und ethischer Sicht, auf die Bewältigung des Alterns in religiösen Gemeinschaften zu schauen. Im Rahmen einer interdisziplinären Fachtagung der Pflegewissenschaftlichen und der Theologischen Fakultät an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar waren Mitglieder religiöser Gemeinschaften eingeladen, darüber zu berichten, wie Alterungsprozesse individuell und kollektiv in ihrer Gemeinschaft bewältigt werden. Es wurde über unterschiedliche Formen des gemeinsamen Lebens im Alter berichtet – mit allen Licht- und Schattenseiten. Die Rolle einer lebenslangen religiösen Praxis als spirituelle Ressource für das individuelle Meistern der Herausforderungen des Alterns konnte dabei ebenfalls betrachtet werden. Ebenso gelang es, die Rolle gemeinsamer spiritueller Praxis für das Zusammenleben im Alter und die Kommunikation zwischen jüngeren und älteren Mitgliedern der Gemeinschaft zu beleuchten. Auch die Adaption aktueller Wohn- und Pflegearrangements für Senioren auf die Bedürfnisse von religiösen Gemeinschaften wurde diskutiert.

Mit der Herausgabe dieses thematischen Bandes zum Altern in religiösen Gemeinschaften werden nicht nur Beiträge der Fachtagung aufgegriffen und weiterentwickelt, sondern darüber hinaus auch ein wegweisender Impuls in der Diskussion um neue Wohn- und Lebensformen im Alter gegeben. Mitglieder religiöser Gemeinschaften werden Anregungen für die Gestaltung ihrer gemeinschaftlichen Wohn- und Sorgearrangements finden. Nicht zuletzt möchten wir damit auf die bedeutsame Rolle von Religion und Spiritualität im Alter verweisen.

Die Herausgeber

Einleitung

Der demografische Prozess der Alterung der Gesellschaft zeigt sich in vielen Facetten. Besonders fortgeschritten ist er in Ordensgemeinschaften, die seit Jahrzehnten sinkende Nachwuchszahlen und eine starke Überalterung im Sinne einer Umkehr der Alterspyramide ausweisen (Hungs, 1997). Zudem gibt es wenig oder keinen Nachwuchs. Vor fast fünfzehn Jahren unterlegte Dickerhoff seinen Beitrag für die Ordenskorrespondenz mit statistischen Daten aus dem Jahr 2002. Von 30.000 Ordensfrauen waren damals 300 unter 55 Jahren und 20.000 über 65. Bei den Ordensmännern (insgesamt 5.700) waren etwa 2.800 über 65 Jahre, für die Anzahl der unter 65 Jährigen lagen keine Angaben vor. Demnach wären in einer Niederlassung, die aus 18 Personen bestehen würde, 2 unter 55 Jahre, 4 zwischen 56 und 65 Jahren und 12 über 65 Jahren (Dickerhoff, 2003). Eine aktuelle Statistik der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK) zeigt zum Vergleich die Zahlen aus dem Jahr 2017. Die Statistik geht hier von 15.038 Ordensschwestern aus, von denen 11 % zwischen 50–65 Jahren, 15 % zwischen 66–75 % Jahren, 45 % zwischen 76–85 Jahren und 24 % über 85 Jahren sind. Hier zeigen sich die größten Anteile bei den über 75jährigen. Auffällig ist die stark gesunkene Gesamtzahl von etwa 30.000 Ordensfrauen im Jahr 2002 auf etwa 15.000 Personen im Jahr 2017 (DOK, 2017). Bei den Ordensmännern sieht das Verhältnis anders aus. Auch hier gibt es wenige jüngere Mitglieder. Die Altersverteilung stellt sich jedoch ab dem 50. Lebensjahr ausgewogener dar, 26 % der Ordensmänner sind zwischen 50 und 65 Jahren, 16 % zwischen 66 und 75 Jahren, 30 % zwischen 76 und 85 Jahren und 9 % über 85 Jahre (DOK, 2017). Der leichte zahlenmäßige Anstieg in den Alterskohorten steht allerdings im Widerspruch zur allgemeinen Demographie, da aufgrund der höheren Sterblichkeit im Alter die Alterskohorten mit steigendem Alter kleiner werden.

Mit dieser Entwicklung sind große Herausforderungen für die Gestaltung von Alternsprozessen in den Gemeinschaften verbunden. Es geht dabei sowohl um die Pflege, die Versorgung und die Betreuung der Mitglieder wie auch um die Sicherung der geistlichen und caritativen Werke. Diese Herausforderungen wurden zum thematischen Anlass genommen, das IV. Vallendarer Kolloquium im Gesundheitswesen auszurichten. Vom 15. bis 16. Februar 2018 wurde dazu eine interdisziplinäre Fachtagung an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) durchgeführt, deren Inhalte die Grundlage für den vorliegenden thematischen Band bilden. Die Herausgeber der vorliegenden Publikation haben als Veranstalter, Organisatoren und wissenschaftliche Experten die Tagung selbst sowie eine vorbereitende Studie zum Altern in religiösen Gemeinschaften im Vorfeld

unterstützt. Der Band widmet sich psychischen, sozialen und ethischen Herausforderungen eines gelingenden Alterns in religiösen Gemeinschaften und will diese einer breiten Öffentlichkeit, besonders religiösen Gemeinschaften zugänglich machen.

Auf Grundlage einer begleitenden Pilotstudie vom 01. 10. 2015 bis 30. 09. 2017 wurden dazu konkrete, praxisbezogene Fragen der Lebensgestaltung, der Pflege und der Betreuung ebenso wie grundlegende Themen zu religiösen Lebensformen und christlicher Glaubenspraxis in Ordensgemeinschaften reflektiert. Die Ergebnisse werden in diesem Buch in Form von Wohn- und Betreuungskonzepten sowie Best Practice Beispielen vorgestellt, die als Impulsgeber für vielfältige Formen eines werteorientierten Alterns in Gemeinschaft dienen. Ergänzt werden diese Darstellungen um die Ergebnisse zahlreicher Interviews mit Ordensmitgliedern, konfessionellen Trägergruppen von Alten- und Pflegeeinrichtungen im lebendigen Austausch mit aktuellen Entwicklungen der Versorgungsforschung.

Uwe Sperling zeigt in seinem Beitrag „Religiosität im Alter: aktuelle Herausforderungen“ welche z. T. grundlegenden psychischen und sozialen Herausforderungen hinter den praktischen Fragen der Lebensgestaltung, der Pflege und der Betreuung im Alter stehen. Die Bewältigung dieser Herausforderungen kann durch religiöse Lebensformen und christliche Glaubenspraxis in Gemeinschaften unterstützt werden. Paul Rheinbay stellt seine Ausführungen unter den Titel „Beherzigen, was ich ein Leben lang verkündigt habe“. Hier werden Erfahrungen von Verlust und Aufbruch thematisiert, die ältere Mitbrüder aber auch religiöse Gemeinschaften betreffen. Außerdem wird das Alter als Möglichkeit der Reifung und Versöhnung hervorgehoben und zusammengefasst, welche Möglichkeit zur Unterstützung für alte Menschen in religiöser Gemeinschaft bestehen. Daran schließt der Artikel von Judith Bauer an, die sich mit einer Literaturrecherche zum Thema „Pflege, Alter und Versorgung in religiösen Gemeinschaften“ befasst. Damit wird der Bogen zu den nachfolgenden Best Practice Beispielen für gutes Altern in religiösen Gemeinschaften geschlossen.

Wolfgang Allhorn eröffnet das Feld der Praxisbeispiele mit dem Beitrag „Seniorenklöster als Modell zur Bewahrung von gemeinschaftlicher Identität“. Inhaltlich liegt der Fokus auf einer Praxisfeldanalyse, die zeigt, dass der Einzug in eine professionell geführte stationäre Altenpflegeeinrichtung eine neue und bereichernde Form gemeinsamen Lebens für Ordensangehörige darstellen kann. Im Beitrag von Matthias Mört wird die Umwandlung eines klassischen Altenpflegeheims in Ordensträgerschaft in verschiedene ambulant betreute Wohngruppen vorgestellt. Dieses gemeinschaftliche Wohn- und Pflegemodell zeigt eine gelingende Aktivierung und

Verlebendigung der einzelnen Bewohner und des Gemeinschaftslebens – und dies sogar bei reduzierten Kosten.

Markus Leineweber skizziert anhand unterschiedlicher Orden gemeinsame und divergierende Formen des Alterns in religiösen Gemeinschaften. Dabei werden auch Transformationsprozesse in den Trägerstrukturen selbst berücksichtigt.

Gerahmt werden die konturierten Best Practice Beispiele von den Ergebnissen der Studie: „Gut Altwerden in pallottinischen Gemeinschaften (GAGE)“, die Judith Bauer, Hanno Heil und Hermann Brandenburg vorstellen. Die Pilotstudie und das damit verbundene Forschungsprojekt wurden zwischen 2015 und 2017 nicht nur pflegewissenschaftlich konzipiert, begleitet und evaluiert, sondern auch (organisations-) ethisch begleitet. Dazu beleuchtet Ingo Proft die Ergebnisse des Projektes GAGE ethisch unter dem Titel „Den Wandel gestalten“. Mit dem Ansatz des Changemanagements als Handlungsregulativ für gelingendes Altern werden dabei konkrete Impulse für die strukturelle Entwicklung alternder Ordensgemeinschaften vermittelt. Den Abschluss bildet ein interreligiöser Beitrag von Andrew Steimann „Einzigartig in Deutschland: Jüdische und christliche Senioren unter einem Dach“, woran sich eine kurze Zusammenfassung und Diskussion der jeweiligen Beiträge anschließt.

Zur Religiosität im Alter

Aktuelle Herausforderungen

Uwe Sperling

1. Einführung

In historisch äußerst kurzer Zeit ist das „lange Leben“ für die Mehrzahl der Menschen, besonders in den Industrieländern, Wirklichkeit geworden. Das stellt die Zivilgesellschaft vor ungekannte Herausforderungen und hat aus christlicher Perspektive Implikationen für die Glaubensentwicklung und Lebensgestaltung. Es ist zu fragen, welche neuen Entwicklungsanforderungen und -möglichkeiten das lange Leben für den Einzelnen und seine religiöse oder spirituelle Gemeinschaft mit sich bringt. Wir haben gerade erst begonnen, sie wahrzunehmen.

Beim sprichwörtlichen „biblischen Alter“ wundern wir uns und sind mit der dahinterstehenden Zahlensymbolik nicht vertraut. Nanobiologen äußern sich heute jedoch durchaus davon überzeugt, solche Lebensspannen mit entsprechenden Reparaturtechnologien realisieren zu können. Näher an unserer Lebenswirklichkeit stehen die Worte aus Psalm 90, 10: „Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig. Das Beste daran ist nur Mühsal und Beschwer, rasch geht es vorbei, wir fliegen dahin.“ Im Neuen Testament spricht die 84-jährige Prophetin Hanna über das Kind Jesus im Tempel und der „greise“ Simeon kann nach der Begegnung mit ihm in Frieden seinem Lebensende entgegensehen (Lk 2,25–38). Aber es scheint der Bibel nicht so sehr auf das kalendarische Alter dieser Personen, sondern vor allem auf deren Bedeutung und Botschaft für die Gesellschaft anzu-kommen. Diese alten Menschen der Bibel und dann auch der Kirchengeschichte können freilich nicht einfach als Folie für ein aus heutiger christlicher Sicht zu skizzierendes „best aging“ genommen werden, denn um die Herausforderungen, Chancen und Risiken des langen Lebens zu erkennen und zu bewerten, bedarf es einer Auseinandersetzung mit der geschichtlich neuen Situation, dass ein Großteil der Bevölkerung ein hohes Alter erreicht.

2. Demografischer Wandel und Kirche(n)

In Deutschland sind gegenwärtig 21,4 % der 82,8 Mio. Menschen 65 Jahre und älter. 54,6 % sind 25–64 Jahre alt, 24 % sind unter 25 Jahre alt (Statis-

tisches Bundesamt, 2017). Der demografische Wandel (mehr alte und weniger junge Menschen) erklärt nach Eicken & Schmitz-Veltin (2010) den Rückgang der Zahl der Kirchenmitglieder am besten; er hat sich in der katholischen Kirche schleichend und deshalb weitgehend unbeachtet vollzogen: Mehr Todesfällen (5,2 Mio.) standen weniger Taufen (4,5 Mio.) gegenüber. Die Kirchengaustritte (2,3 Mio.) haben diesen demografischen Wandel lediglich etwas beschleunigt.

Noch weit deutlicher kann man diesen Wandel an den Orden der katholischen Kirche in Deutschland ablesen. So sank bei den Männerorden die Gesamtzahl der Mitglieder mit Profess im Jahr 2016 auf 3804 (Vorjahr: 4029), während im Jahr 2017 die Zahl der Novizen 44 (Vorjahr: 55) betrug. Die Altersstruktur der Ordensmitglieder mit einem Anteil von 55 % an Ordensmitgliedern, die 65 Jahre und älter sind (Deutsche Ordensoberenkonferenz 2017a), übertrifft bereits heute die Voraussagen für die Bevölkerungsentwicklung Deutschlands in den kommenden Jahrzehnten. Bei den Frauenorden ist diese Altersstruktur noch ausgeprägter. 84 % sind 65 und mehr Jahre alt. Knapp die Hälfte von ihnen ist in den Ordensaufgaben tätig. Seit 1996 ist die Zahl der Schwestern von 32265 auf 15038 zurückgegangen und es gab 61 Novizinnen (Deutsche Ordensoberenkonferenz 2017b).

Dies bedeutet, dass sich die Orden bereits seit Jahren mitten in der Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel befinden. Und obwohl ihnen die Fragen des Altwerdens und der alternden Gesellschaft wohlvertraut sind, nehmen Öffentlichkeit und Politik kaum Notiz davon, wie die Orden mit dieser herausfordernden Aufgabe umgehen und verpassen deshalb die Chance, von den Lösungen und Fehlern der Ordensleute für die konstruktive Bewältigung des demografischen Wandels zu lernen.

3. Theologische Ansätze für die verlängerte Altersphase: Entwicklung von Religiosität und Glauben bis ins hohe Alter

3.1 Vollendung des Lebens im verzeihenden Rückblick und verbleibende Aufgaben

Bereits in den achtziger Jahren hat sich der bekannte Theologe Karl Rahner mit der Bedeutung des Alters für den Lebenslauf des Menschen auseinandergesetzt (Rahner, 1982). Freilich merkte er dabei bescheiden an, dass er selbst zu alt sei, um die gerontologischen Aspekte in seiner Theologie hinreichend zu würdigen. Er stellt die Eigenständigkeit des Alters als Lebensphase heraus, indem er darauf hinweist, dass im Alter zwar der größte Teil des Lebens vorbei ist, dass dadurch jedoch genau dieses Leben dem Men-

schen zum ersten Mal als nahezu Ganzes vor Augen steht. Das Leben ist aus dem dunklen Grund des bloß Möglichen hervorgetreten und in Freiheit so geworden, wie es nun ist und ewig bleibt. Es ist allerdings noch nicht ganz fertig. Rahner nennt zwei Aufgaben, die Gelingen und Scheitern als Möglichkeit in sich tragen: Zum einen muss der alt gewordene Mensch, da er weiterhin lebt, seine Gegenwart und Zukunft handelnd gestalten, indem er sich weiterhin seinen Lebensaufgaben, insbesondere im intergenerationellen Bereich, stellt. Zum anderen kann und muss er die Vergangenheit erneut gestalten. Das geschieht, wenn der Mensch mit dem verzeihenden Gott noch einmal sein Leben beurteilen darf. So kann er ein besseres Verständnis für sein Leben und das, was misslungen ist, gewinnen. Alles, was er getan hat, kann in Gottes Ewigkeit gültig bleiben und doch so verwandelt werden, dass der Mensch es ohne Verbitterung annehmen kann. Das von Rahner beschriebene Spannungsfeld wird so auch von Romano Guardini gesehen, der in der Altersphase einerseits von der Vollendung und dem Durchscheinen des Ganzen spricht, andererseits aber auch die Chance und Notwendigkeit betont, sich aktuellen Aufgaben zu stellen (Guardini, 1986).

3.2 Stufenmodelle der Glaubensentwicklung: von der Normativität hin zur Individualität

Als Pastoraltheologe hat James W. Fowler die menschliche Seite des Phänomens „faith“ in den Vordergrund seines theologischen Schaffens gestellt und ein Stufenmodell der Glaubensentwicklung (Fowler, 1981) erarbeitet, mit dem sich die praktische Theologie bis heute auseinandersetzt. Nach Fowler kann jeder Mensch „faith“ entwickeln als das, woran wir unser Herz mit hoher Intensität und Verbindlichkeit hängen. Heute würde man das mit dem Begriff der Spiritualität fassen. Fowler hat in Auseinandersetzung mit anderen Entwicklungsmodellen seiner Zeit sieben Entwicklungsstufen definiert, die vom undifferenzierten „faith“, dem intuitiv-protektiven, dem mystisch-wörtlichen, dem synthetisch konventionellen, dem postkonventionellen und dem verbindenden bis hin zum universalisierenden „faith“ reichen. (vgl. Klappenecker, 1988, S. 157–166). Wenn man das Modell Fowlers beschreibend nutzt, trägt es das Potential in sich, zu einem der ersten Zugänge für den Einstieg in eine praktische Theologie der christlichen Glaubensentwicklung im Alter zu werden. Solche Zugänge werden benötigt, um die Glaubensentwicklung des Menschen, die ja auch in der gegenüber der früheren Zeit verlängerten Altersphase nicht ruht, in ihrer Dynamik abzubilden.